

Zur Geschichte der Herz-Jesu Kirche und der Gemeinde in Wuppertal-Unterbarmen



Inhaltsverzeichnis

Seite

- 3.....Vorwort
- 4.....Einführung
- 5.....Zur Vorgeschichte
- 5.....Die Anfänge der Gemeinde
in Unterbarmen
- 6.....Wie die Herz-Jesu-Pfarrei
Unterbarmen entstand
- 12.....50 Jahre Herz-Jesu-Kirchenchor
- 15.....Zur Ausstattung der Herz-Jesu Kirche
- 16.....Die Zeit des ersten Weltkrieges
und die Nachkriegszeit
- 17.....Der 2. Weltkrieg und danach
- 19.....Die Töchter der Gemeinde
- 19.....Eine neue Zeit bricht an
- 21.....Pfarrer Karl Rödder und seine Zeit
- 25.....Der Priestermangel fordert seinen Tribut
- 26.....Pfarrer Theo Löckenhoff
- 28.....Wohin gehst du Herz-Jesu?
- 29.....Weitere Veränderungen
- 30.....Vom Damenstift zum Internationalen
Begegnungszentrum der Caritas
- 30.....Der Kindergarten
- 31.....Der Pfarrbrief
- 31.....Partnerschaft der Gemeinde
mit Armen in Peru
- 31.....Zum Bau der Herz-Jesu Kirche
- 31.....Die Ausstattung heute
- 32.....Der alte Hochaltar
- 32.....Die Glocken
- 33.....Zeittafel zur Pfarrgeschichte
- 34.....Impressum
- 35.....Listen

*Titelbild: Herz-Jesu Kirche
zur Zeit der Einweihung 1903.*



Das Bild trägt die Unterschrift „Kirmes am Ochsenkamp“.

Es ist der Bauplatz der Herz-Jesu Kirche um 1890.

Im Hintergrund rechts die evangelische Unterbarmer Hauptkirche.

Vorwort

Mit großem Engagement wurde die Herz-Jesu-Gemeinde aufgebaut: Nicht nur, was den Kirchbau betrifft. Hier haben sich viele im Bauverein und als Spender und Wohltäter für die Erstellung der neugotischen Kirche eingesetzt. Sondern auch, was die Gemeindebildung betrifft. Ich lese von Vereinsneugründungen, von dem starken Kirchenchor, von einsatzfreudigen Priestern und Ehrenamtlichen. Das vorliegende Heft, das dankenswerterweise Herr Werner Zimmermann zusammengestellt hat und das ich allen Interessierten zur Lektüre empfehle, zeugt vom großartigen Einsatz der Katholiken nach 1900. In der Pfarrchronik ist aber auch vermerkt, dass es durch die Zuschneidung des pfarrlichen Territoriums von Anfang an seelsorgliche Schwierigkeiten gab. Dadurch dass die Gemeinde vom Lichtenplatz bis zum Clausenhof reichte, war es nie leicht, die Gemeindemitglieder in Herz-Jesu zu beheimaten. Die Nord-Süd-Achse der Gemeinde stand konträr zur West-Ost-Achse des Wuppertales. Wer z.B. vom Kothen zur Messfeier mit dem Bus fahren wollte, kam sowieso am Alten Markt vorbei. Warum umsteigen? Da geht man doch gleich in die Antonius-Kirche. Auch den schulischen Religionsunterricht auf den Höhen zu gewährleisten, war durch die weiten Wege für die Priester schwierig. Um die Gemeinde "beieinander zu halten", sind dann wohl die Filialen St. Christophorus und St. Pius X. gegründet worden. Wie schwierig aber die Verwirklichung auch dieses Gedankens für die Zukunft war, zeigt sich daran, dass heute beide Filialbezirke nicht mehr zu Herz-Jesu gehören.

Nach der Fusionierung der Herz-Jesu-Gemeinde mit der St. Antonius-Gemeinde ab 1. Januar 2009 ist die Kirche an der Hünefeldstraße mit den etwa hundert Quadratmeter großen pfarrlichen Räumen ein Kirchhort, der vor allem Frauengruppen, Katechesegruppen, die tamilische Gemeinde, den polnischen Chor und die monatliche Cafeteria beherbergt. Ich empfehle die Kirche gerne für Trauungen und Taufen.

Durch die Übernahme der Immobilien rund um die Kirche durch den Caritasverband sind diese Gebäude mittlerweile ein Schwerpunkt der Caritas in Barmen: das Internationale Begegnungszentrum, die Jugendschutzstelle, verschiedene Beratungsstellen sowie in Kürze hinter der Herz-Jesu-Kirche zur Wupper hin das Projekt KuKuNa (Kunst-Kultur-Natur) mit dem bisherigen Kindergarten als "Atelier".

Allen, die sich mit Herz-Jesu verbunden fühlen, gratuliere ich herzlich zu diesem eindrucksvollen Jubiläum und wünsche diesem Kirchhort Gottes Segen für viel neues und lebendiges Beieinander und Miteinander.

Pfarrer Msgr. Michael Haupt

Einführung

Am 10. November 2013 wird der 110. Jahrestag der Weihe der Herz-Jesu-Kirche gefeiert. Ein Gedenken gilt dabei auch dem 4. November 1888. Vor 125 Jahren trafen sich Unterbarmer Katholiken, um einen Verein zum Bau einer Kirche zu planen.

Das sind Anlässe, die Geschichte dieser Kirche und der Gemeinde noch einmal in Erinnerung zu rufen. Im Wesentlichen sind es Texte aus früheren Festschriften, Chroniken und Unterlagen der ehemaligen selbständigen Pfarrgemeinde Herz-Jesu.

Dazu kommen Ergänzungen und eine Fortschreibung der Geschichte bis in die Gegenwart. Mit zum Teil bisher unveröffentlichten Bildern werden die Artikel ergänzt.

Bei den übernommenen Texten wurden offensichtliche Druckfehler korri-

giert und zur besseren Lesbarkeit in der aktuellen Rechtschreibung wiedergegeben. Dabei wurden Sinn und Inhalt nicht verändert, jedoch einige Kürzungen, die zur Zeit der Entstehung aktuell waren, vorgenommen.

Nicht immer konnten bei alten Texten die Verfasser ermittelt werden, ebenso fehlen oft Namen der Fotografen. Es wurde dennoch auf diese Quellen zur Pfarrgeschichte zurückgegriffen, dankbar, dass es die Zeitzeugnisse gibt. So wird hier eine umfangreiche Chronik veröffentlicht und die überwiegend vergriffenen Texte sind als Quellen für Geschichtsinteressierte wieder zugänglich.

Ein Dank gilt allen, die ihre Zustimmung zum Abdruck gegeben haben.

Mir war es eine Freude, dieses Heft über meine Taufkirche zu erstellen.

Werner Zimmermann



*Am Bauplatz der geplanten Herz-Jesu Kirche.
Im Hintergrund die frühere Klinik von Dr. Bennewitz, genannt „Knochenmühle“.
Das Gerüst der Schwebebahn ist noch nicht gebaut.*

Zur Vorgeschichte

Die Anfänge der katholischen Gemeinden in Barmen sind mit dem 30. Mai 1708 verbunden. Damals wurde der Grundstein zur ersten St. Antoniuskirche gelegt und das Gebiet der „Missio Barmensis“ benannt. Es reichte von der Haspeler Brücke bis zur Heckinghauser Brücke und nord-südlich über das gesamte Barmer Gebiet. Die Seelsorge hatten 1699 Franziskaner aus Hardenberg / Neviges übernommen. Schon seit 1682 waren Jesuiten aus Elberfeld zur Gemarkung (am heutigen Alten Markt) gekommen, um Gottesdienst zu feiern.

Das starke Bevölkerungswachstum im Tal der Wupper durch die Frühindustrialisierung machte zum Ende des 19. Jahrhunderts den Bau weiterer Kirchen nötig. So wurde am 10. November 1888 in Oberbarmen der Grundstein zur Kirche St. Johann Baptist gelegt. Kurz davor, am 4. November 1888, gründeten Unterbarmer Katholiken einen Verein zum Bau einer Kirche. 1931 wurde dann im Barmer Norden St. Marien gebaut. Diese drei „Töchter“ von St. Antonius wurden kurz nach Fertigstellung der Kirchen auch selbständige Gemeinden.

Weitere Gemeindegründungen gingen später von hier aus. Es waren von Oberbarmen: St. Petrus, St. Elisabeth und St. Mariä Himmelfahrt; von St. Marien: St. Konrad; von Herz-Jesu: St. Pius X. und St. Christophorus.

Von Schwelm wurde die heute zum Dekanat Barmen gehörende Gemeinde St. Raphael gegründet und von dort die Kirche St. Paul. Die Beyenburger Kirche St. Maria Magdalena hat ihre

eigene Geschichte durch das ehemalige Kreuzherrenkloster.

In den vergangenen Jahren wurde die Struktur der Gemeinden im Erzbistum Köln wesentlich verändert. Pfarrgemeinden wurden in Seelsorgebereiche zusammengelegt. So gibt es in Barmen nun drei Seelsorgebereiche:

Herz-Jesu fusionierte 2009 mit St. Antonius zu einer Gemeinde.

St. Johann Baptist bildet mit St. Marien, St. Konrad, St. Pius X. und St. Mariä Himmelfahrt den Seelsorgebereich Barmen-Nordost.

Zum Seelsorgebereich Barmen-Wupperbogen-Ost gehören St. Maria Magdalena, St. Raphael, St. Paul, St. Elisabeth und St. Petrus.

Die Anfänge der Gemeinde in Unterbarmen

Wie schwierig die finanzielle Situation war, steht in einem Handzettel von 1896. Da schreibt der „Vorstand des Vereins zur Erbauung einer Herz-Jesu-Kirche in Unterbarmen“:

„Unsere große Industriestadt Barmen zählt augenblicklich 24000 Katholiken, die unter mehr als 100000 Andersgläubigen zerstreut wohnen. In Ober- und Mittelbarmen ist der drückendsten Seelsorgenot durch eine katholische Kirche abgeholfen. Eine dritte Kirche ist längst notwendig geworden. Diese muss in Unterbarmen erbaut werden, wo ca. 3000 Katholiken wohnen, die von ihrer Pfarrkirche St. Antonius eine halbe bis eine ganze Stunde entfernt sind. Doch woher das Geld nehmen? Die Antoniuskirche in Mittelbarmen ist vor einigen Jahren umgebaut, erweitert und

ausgeschmückt worden; die Oberbarmer St. Johanneskirche wurde ganz neu gebaut und vollständig ausgestattet. Durch beide Bauwerke wurde die katholische Gemeinde so sehr belastet, dass eine weitere Auflage nicht genehmigt wird, da bei einem Kirchensteuersatz von 45% die Tilgung der Schuldenlast erst im Jahre 1929 erfolgen kann.

Dazu sind im Laufe der Zeit noch andere sehr notwendige Unternehmungen gekommen, wodurch noch viele Jahre auch die private Opferwilligkeit der Barmer Katholiken in Anspruch genommen wird.

Zwar besteht in Unterbarmen schon seit einer Reihe von Jahren ein Kirchenbauverein, der sich jedoch zum meist aus Fabrikarbeitern und kleinen Handwerkern zusammensetzt. Bis jetzt ist es demselben mit Gottes Hilfe, unter unsäglichen Anstrengungen und durch die Hochherzigkeit einiger Wohltäter nur gelungen, den Bauplatz zu kaufen. Er kostet 48000 Mark und fordert einen Zinsaufwand von mehr als 800 Mark, welche allein schon die regulären Einnahmen des Bauvereins verschlingen.

Woher nun das Geld zum eigentlichen Kirchenbau nehmen? Denn wir müssen, wir müssen unbedingt bald bauen. Unsere Lage ist eine durchaus traurige; denn nicht leicht befindet sich eine Gemeinde in ähnlicher Not; wenige sind von so vielen Gefahren umgeben. Wie schlecht ist es z. B. mit dem Kirchenbesuch der Unterbarmer Jugend bestellt! Sonntags haben die tausende Kinder der Gemeinde keinen Platz in der Antoniuskirche, auf wel-

che wir allein angewiesen sind. Werktags kommen die Unterbarmer Kinder überhaupt nie in eine Kirche! Sie liegt zu weit! Wie schwer es den Erwachsenen wird, treu zu Gott und seiner hl. Kirche zu halten. ...

Es ist erstaunlich und höchst beklagenswert, zu erfahren, in welchem Grade Lauheit, Gleichgültigkeit und Unwissenheit bei vielen Glaubensgenossen Platz gegriffen hat und wie 'die Liebe bei vielen erkaltet'.

Andererseits müssen uns Katholiken die großen Erfolge unserer im Glauben getrennten Brüder, der Protestanten Barmens, die für ihre Sache mit höchst nachahmenswertem Eifer, mit größter Opferwilligkeit und allerdings auch mit den reichsten materiellen Mitteln wirken, anspornen; Barmen ist ja der Hauptsitz des evangelischen Bundes! ... In unserer Not werdet ihr uns eine kleine Geldspende gewiss nicht versagen.“

Der Bauverein bestand bis 1908. Dann wurde er von der erzbischöflichen Behörde in Köln aufgelöst, nachdem ein Streit über die Verteilung der Schulden zwischen St. Antonius und der neu gegründeten Gemeinde geschlichtet worden war.

Ausführlich wird die frühe Geschichte 1953 in der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der Kirchengemeinde beschrieben:

Wie die Herz-Jesu-Pfarrei Unterbarmen entstand

„Am 4. November 1888 versammelten sich im Lokale der katholischen Bürgergesellschaft, damals Allee 87

(Hegelig) eine Anzahl Katholiken Unterbarmens und beschlossen die Gründung eines „Vereins zur Erbauung einer katholischen Kirche in Unterbarmen“.

Zum Vorsitzenden wurde der Rektor der katholischen Schule in Unterbarmen, Theodor Voissen gewählt. Außer ihm gehörten dem Vorstand an: die Herren Anton Hense, Heinrich Jotzen, Theodor Pillmann und Johann Ulrich. 90 Mitglieder traten gleich im ersten Jahre dem Vereine bei mit einem Jahresbeitrage von 868,50 Mark. Am 6. Juli 1890 übernahm die Leitung Kaufmann Josef Spielmann. Seiner Umsicht und seinem Eifer ist es wohl hauptsächlich zu verdanken, dass schon in verhältnismäßig kurzer Zeit größere Geldmittel angesammelt wurden, teils durch die Mitgliederbeiträge und Sammlungen, teils durch Bettelbriefe, die die Summe von 1735 Mark einbrachten. 4 Jahre später - am 5. August 1894 - wurde auf der Gene-

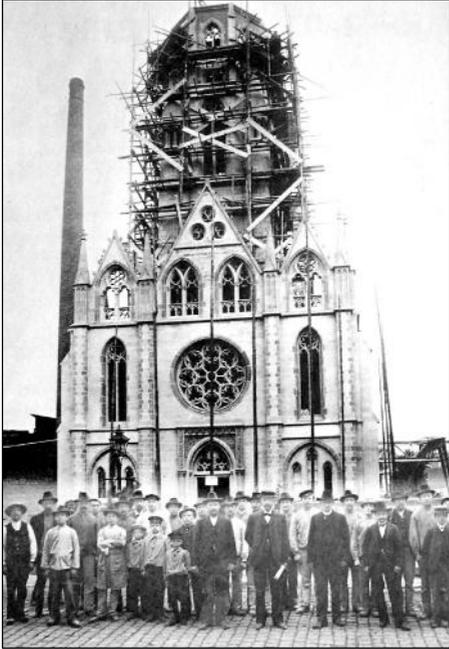
ralversammlung beschlossen, der zu erbauenden Kirche den Titel Herz-Jesu-Kirche zu geben und dementsprechend den Namen des Vereins umzuändern. Bereits im folgenden Jahre war man in der Lage, für 48000 Mark einen Bauplatz an der damaligen Bismarckstraße (jetzt Hünefeldstraße) zu erstehen und 4 Jahre später trat man der Ausführung des Planes näher. 1899 wurde der Architekt Fischer aus Barmen mit der Ausarbeitung der Pläne beauftragt. Die Ausführung übernahm die Firma Franz Hüttermann.

Am 15. März 1902 wurde damit begonnen, und am 26. Juni desselben Jahres fand die feierliche Grundsteinlegung statt. *(Bild unten)*

Nach dem Berichte des „Wuppertaler Volksblattes“ vom 27. Juni 1902 nahmen an dieser erhebenden Feier teil: die Deputationen sämtlicher kath. Vereine Barmens mit ihren Fahnen, die Kinder der Unterbarmer Volks-



Bau des Kirchturmes an und am 11. August mit dem Turmhelm, so dass am 10. November durch den Hochwürdigsten Weihbischof Dr. Joseph Müller die Konsekration der Kirche vollzogen werden konnte.



Die Gesamtbaukosten für die Kirche und für das Pfarrhaus betragen 221805,97 Mark. 131673,91 Mark hatte der Kirchbauverein in den 15 Jahren seines Bestehens aufgebracht. Davon 48000 Mark zum Ankauf des Bauplatzes für die Kirche und 16500 Mark für den Bauplatz des Pfarrhauses. Der Rest wurde für die Ausstattung der Kirche verwendet (Orgel, Monstranz, Paramente u.a.).

Die Konsekration begann um 7.15 Uhr und dauerte bis 10.30 Uhr, daran schloss sich das Pontifikalamt unter Assistenz der Herren Kapläne Zimmermann und Hegel. Die Festpredigt

hielt der Hochwürdigste Herr Weihbischof. Verschönert wurde die Feier durch die Mitwirkung des Unterbarmer kath. Männergesangvereins, der unter der Leitung des Herrn Lehrers Schubert eine Messe für Männerchor von Stein zum Vortrag brachte. Die katholischen Vereine waren durch Fahndeputationen vertreten. Mehrere Vertreter der Behörden und der anderen Konfessionen wohnten dem Gottesdienste bei, und eine große Zahl andächtiger Gläubigen füllte den Raum des neuen Gotteshauses.

Mittags fand in der „Union“ ein Festmahl statt, woran der Hochwürdigste Herr Weihbischof, die Herren Superintendent Hermann und Rabbiner Dr., Grabowski, Angehörige des Hochwürdigen Klerus, teilnahmen. `Als Segenswunsch`, so führte der Hochwürdigste Herr Weihbischof aus, `möchte ich ein Wort der heutigen Liturgie wiederholen: Möge stets hier sein die ruhige Freude, die Fülle des Erfolges, Ehrfurcht vor der Religion und die Fülle des Heiles.`

An der am Abend in den weiten Räumen der Stadthalle stattfindenden weltlichen Feier unter Leitung von Pfarrer Seché nahm auch der einige Tage vorher zum Rektor der neuen Kirche ernannte Hochwürdige Herr Hugo Husten teil. Geboren am 25. März 1875 in Oedt (Diözese Münster) als Sohn des dortigen Hauptlehrers, wurde er nach Beendigung seiner Studien am 15. August 1898 zum Priester geweiht. Zunächst wirkte er zwei Jahre als Kaplan an der Marienkirche in Kalk, dann seit dem 23. November 1900 als Rektor in Grune-

wald-Dabringhausen (Pfarre Wermskirchen); von dort wurde er am 10. Oktober 1903 nach Barmen berufen, um die Leitung des neuen Herz-Jesu-Rektorates zu übernehmen; der seiner Seelsorge anvertraute Bezirk zählte etwa 3000 Katholiken unter ca. 14000 Andersgläubigen.

Wenn Herr Rektor Husten in seiner Ansprache seinem Erstaunen darüber Ausdruck gab, dass die Unterbarmer so ungeheuer viel geleistet hätten, so konnte er das mit vollem Recht behaupten. Bei der Konsekration war die Kirche wirklich fertig. Schon vor der Grundsteinlegung war der Paramentenverein gegründet worden, der schon alles Notwendige an Caseln, Alben, Altardecken u. s. w. angefertigt oder angeschafft hatte.

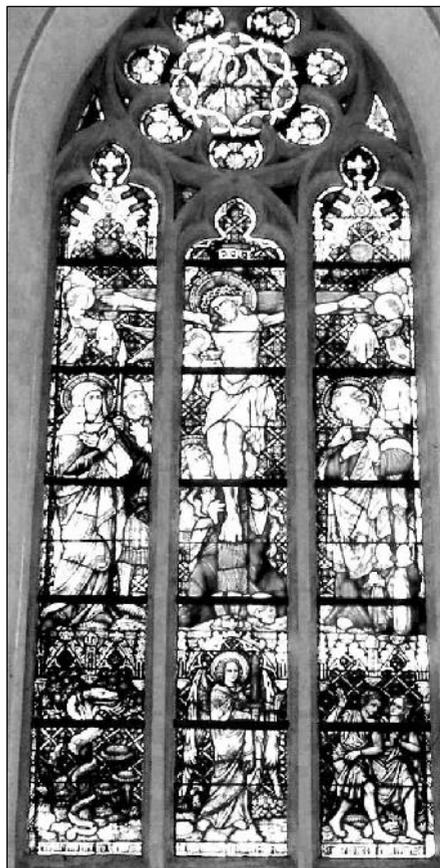
Eine der größten Freuden der jungen Gemeinde war, dass zur Konsekration der Kirche ein herrliches Geläute von vier schweren Glocken erscholl. Sie waren geschenkt von den Eheleuten Heinrich Ermke und Elisabeth Beulke. ...

Dieselben Eheleute Ermke schenkten auch die heute noch erhaltenen, von der Firma Schneider und Schmalz, Köln-Lindenthal angefertigten Glasgemälde in den drei Chorfenstern (*Bild rechts*). Zu Füßen des Kreuzes im Mittelfenster knien die beiden Donatoren. Eine Inschrift lautet: Propitius esto Henrico Ermke donatori A. D. 1903 - Et ego conjunx Elisabeth Beulke me tibi commendo.

Der Mütterverein von St. Antonius hatte zwei Beichtstühle, die dortige Jungfrauenkongregation 48 Messingleuchter für die Altäre geschenkt. Die

Kommunionbank ist ein Geschenk der Geschwister Grote; sämtliche Sitzplätze stiftete Fräulein Höcke; außerdem waren vor der Einweihung schon geschenkt: eine große Herz-Jesu-Figur für den provisorischen Hochaltar, das Taufbecken, die ewige Lampe, der Kredenz Tisch usw.

Sogar eine Orgel stand schon zur Verfügung. Sie musste, da es an den nötigen Mitteln für eine vollständig genügende Orgel fehlte, vorläufig als Interimsorgel gebaut werden. Eine weitere kunstvolle Ausschmückung und Ergänzung erhielt das Gotteshaus durch den Kreuzweg von dem Künst-



ler Heinrich Birgel, Köln. (Bild der 8. Station unten) Die Mittel zur Anschaffung desselben (5000 Mark) sind zum großen Teil vom Herrn Fabrikanten Joh. Fries zur Verfügung gestellt worden.



Schon bald zeigte sich bei der großen und stets wachsenden Seelenzahl des Rektoratsbezirkes das Bedürfnis nach einem zweiten Geistlichen. Einen solchen ernannte die Erzbischöfliche Behörde am 31. März 1904 in der Person des neugeweihten Priesters Kaplan Paul Bernards. Dieser war geboren am 24. Dezember 1878 zu Kaiserau (Pfarre Frielingsdorf) und wurde am 14. März zum Priester geweiht. Als Wohnung wurde ihm das oberste Stockwerk im Pfarrhause eingeräumt.

In demselben Jahre (1904) am Weibens Sonntag wurden zum ersten Male die Kinder der Herz-Jesu-Gemeinde zur ersten hl. Kommunion geführt.

Dieselben - 36 Knaben und 27 Mädchen - wurden am 11. Mai in St. Johann Baptist zu Oberbarmen durch den Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Müller gefirmt.

Eine der wichtigsten Sorgen für die Geistlichen des Rektorates war es, die Katholiken des Bezirkes in Vereinen zu sammeln. ... Da der größte Teil der Unterbarmer Katholiken dem Arbeiterstand angehörte, glaubte Rektor Husten die Gründung eines Arbeitervereins veranlassen zu müssen; sie erfolgte am Sonntag, dem 4. Juni 1904. Kaplan Bernards übernahm die Leitung. Im Dezember 1905 wurde auch ein Jünglingsverein ins Leben gerufen, dessen Leitung Rektor Husten übernahm. Am 12. Januar 1908 fand die erste Versammlung des Müttervereins statt.



Innenansicht der Herz-Jesu Kirche vor Errichtung des Hochaltares

92 Frauen hatten bereits dem Verein von St. Antonius angehört, 59 meldeten sich neu an, so dass der Verein mit 151 Mitgliedern beginnen konnte. Dem Mütterverein folgte die Jungfrauenkongregation, die am Himmelfahrtstage 1908 (28. Mai) ihre erste Versammlung abhielt.

Die beiden caritativen Vereine, der Vincenzverein und Elisabethverein, bestanden vor der Pfarrgründung; das genaue Gründungsjahr lässt sich nicht mehr genau feststellen.

Ihren Abschluss fand die Gemeindegründung mit der Pfarrerrichtung. Nach der offiziellen Abtrennung von der Mutterpfarre St. Antonius unter dem 1. Oktober 1907 war am 6. Oktober ein feierlicher Gottesdienst, bei welchem Dechant Taepfer die Pfarrerrichtungsurkunde verlas. Nach dem am 26. November 1907 Rektor Schlösser zum Pfarrer ernannt worden war, fand am 27. Dezember 1907 die erste Kirchenvorstandswahl statt.“

Auch der folgende Bericht ist der Festschrift von 1953 entnommen:

50 Jahre Herz-Jesu-Kirchenchor

„... Das erste Protokoll vom 27. Dezember 1903 besagt, dass acht Herren sich zusammen fanden, um zur Förderung des Kirchengesanges und damit zur Verschönerung des Gottesdienstes einen Kirchenchor resp. gemischten Kirchenchor unter dem Namen Herz-Jesu Kirchenchor Unterbarmen zu gründen. ...

Nach der Gründungszusammenkunft fand bereits am 8. Januar 1904 die 1. Generalversammlung in Anwesenheit von 14 aktiven Mitgliedern statt. ...

Die ersten Proben fanden unter Leitung von Herrn Gotthard Both im Katechesierzimmer des Pfarrhauses statt. Als die Mitgliederzahl auf 20 anstieg, musste man sich nach einem größeren Übungsraum umsehen. Es kam eine Notlösung zustande und man begrüßte dankbar, dass Herr Schreinermeister Wilhelm Pillmann seine Schreinerei zur Verfügung stellte. Inzwischen hatte Organist Joh. Linxen etwa im Jahre 1905 das Amt des Dirigenten übernommen und unter seiner Leitung machte der Chor gute Fortschritte. Die älteren Sänger erinnern sich noch gerne der gemütlichen und gemütvollen Proben in Pillmanns Schreinerei. Es beleuchtet die damalige Zeit, in welcher die Menschen unbeschwert und friedlich dahinlebten und an schwere Zeiten oder gar an Kriege nicht zu denken brauchten, In Pillmanns Schreinerei herrschte an den Probeabenden immer eine erfrischende Fröhlichkeit. Der einfache Grund hierzu war wohl der, dass oft genug auch Flaschenbier greifbar war, und die langen Pfeifen trugen wohl auch zur Entspannung bei. Das hinderte aber nicht, dass eifrig geprobt wurde und der Kirchenchor und sein Dirigent konnten mit den erzielten Leistungen wohl zufrieden sein. Es entstand in dieser Zeit auch ein Kinderchor, welcher, ebenso wie die Gesangsabteilung der Jungfrauenkongregation von Herrn Linxen dirigiert wurde. ... Im Jahre 1907 schied der erste Präses, Herr Rektor Husten, welcher sich um die Entwicklung des jungen Chores so verdient gemacht hatte, von Unterbarmen und sein

Nachfolger war Herr Pfarrer Schlösser. Schon im nächsten Jahr konnte der Chor den Tag der Fahnenweihe begehen.

Im darauffolgenden Jahre 1909 erlebte der Chor die Freude, den neuerbauten Pfarrsaal für seine Proben zur Verfügung gestellt zu bekommen. Nun setzte eine stetige Entwicklung ein. Bereits im Jahre 1910 war die Zahl der Mitglieder auf 37 angestiegen. Der Eifer und die Opferwilligkeit aller Sänger ermöglichte am 24. April 1914 die Anschaffung eines Flügels aus eigenen Mitteln. Das überaus rege Chorleben wurde durch den 1. Weltkrieg jäh unterbrochen. Ein Protokoll der Generalversammlung vom 13. November 1914 berichtet von den Entschlüssen, die zur Betreuung der zum Heeresdienst einberufenen Sänger gefasst wurden. Das Protokoll der nächsten Generalversammlung datiert erst wieder vom 3. 11. 1919. ...

Das Jahr 1922 brachte dem Chor einen doppelten Verlust. Sowohl der von allen hochgeschätzte Präses, Pfarrer Schlösser, als auch der in 17 Jahren als Organist und Dirigent bewährte und beliebte Herr Joh. Linxen verließen Unterbarmen. Herr Pfarrer Schlösser wurde nach Königswinter berufen und Herr Linxen siedelte nach Abbach, Bayern, über. Es fanden herzliche Abschiedsfeiern statt, Herr Joh. Linxen wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Chor zum Ehrendirigenten ernannt.

Das Amt als Präses übernahm vorerst Herr Kaplan Zöller. Nachfolger von Herrn Linxen wurde Herr Oskar Bayer, welcher, das sei schon jetzt gesagt,

länger denn 25 Jahre den Dirigentenstab im Herz-Jesu Kirchenchor geführt hat. Unter seiner Leitung nahm der Chor einen weiteren Aufschwung. Hinzu kam noch, dass ebenfalls ab 1922 der uns allen unvergessliche Hubert Pfeiffer (*Bild*), ein Sohn der



Pfarrgemeinde, an unserer Herz-Jesu-Kirche als Organist wirkte. Dieser gottbegnadete blinde Künstler begeisterte nicht nur durch sein vollendetes und

tiefempfundenes Orgelspiel, sondern schenkte uns und der Nachwelt manche wertvolle Kompositionen, die auch heute noch zum ständigen Repertoire gehören. ... Am 30. April 1922 wurde Herr Pfarrer Kolling nach Herz-Jesu berufen und so bekam auch der Kirchenchor wieder einen Präses. Die Zeitverhältnisse waren damals äußerst ungünstig gelagert. Die Inflation erreichte 1923 ihren Höhepunkt und im deutschen Vaterland war man gezwungen, in Milliarden und Billionen zu rechnen. Trotz aller Schwierigkeiten trat im Chor ein Rückschlag nicht ein, Im Gegenteil, man unternahm es, am 18. März 1923 in der Concordia Barmen ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Herz-Jesu-Klosters stattfinden zu lassen, welchem am 6. September 1924 ein weiteres in Neuenrade (Sauerland) folgte. ...

1928 - Jahr des Silberjubiläums. Ein Höhepunkt in der Geschichte des Chores und der Gemeinde. Im Mittel-

punkt stand die kirchliche Feier. Zelebrant des Levitenhochamt war der erste Seelsorger der Gemeinde, Herr Pfarrer Husten. Der Kirchenchor sang die „Missa in honorem St. Hedwigis“ von Filke für gemischten Chor, Orgel und Orchester, zum Offertorium Laudate dominum von Hubert Pfeiffer. ... Die Herz-Jesu-Gemeinde und der Chor hatten im Sommer des Jahres 1932 den Tod ihres Pfarrers und Präses zu beklagen. ... Nachfolger von Herrn Pfarrer Kolling wurde am 6. September 1932 Herr Pfarrer Josef Hermkes, welcher jetzt bereits 21 Jahre als Präses seines Amtes waltet, jederzeit ein Freund, Förderer und guter Berater des Chores. Aufgrund seiner musikalischen Fähigkeiten war er in der Lage, dem Chor manche wertvolle Ratschläge zu geben. Seiner Initiative ist es zu danken, dass unsere Kirche schon im Jahre 1936 eine neue Orgel erhielt.

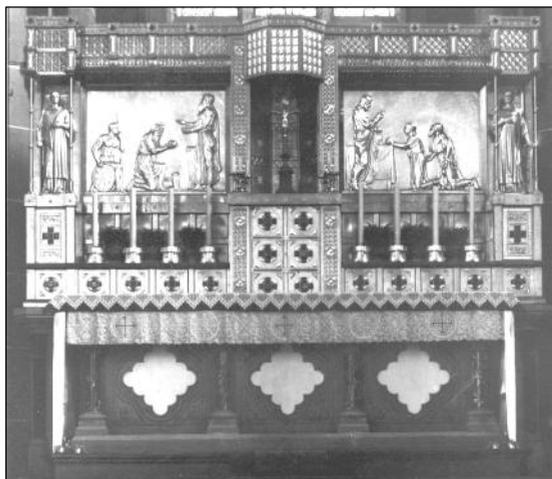
Der zweite Weltkrieg 1939-45 wirkte sich auch in Wuppertal grausig und verheerend aus, brachte jedoch das Chorleben nicht ganz zum Erliegen. Zeitweilig war über die Hälfte aller Sänger zum Heeresdienst einberufen und doch blieb der Chor stimmlich so zusammen, dass er immer noch in der Lage war, mehrstimmig zu singen. Das wurde aber nur dadurch möglich, dass im Jahre 1941 der gemischte Chor zustande kam.

Aus dem Kriege kehrten sieben Sänger nicht in die Heimat zurück. Zum Gedenken dieser und auch der Toten des 1. Weltkrieges wurde von den

Chormitgliedern ein Kirchenfenster mit dem Bild unserer Schutzpatronin, der hl. Cäcilia gestiftet.

Im Jahre 1948 erfolgte die Einstellung von Herrn Josef Rolle als Organist und Chorleiter. Der langjährige Dirigent, Herr Oskar Bayer, wurde in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit im Herz-Jesu-Kirchenchor zum Ehrendirigenten ernannt.

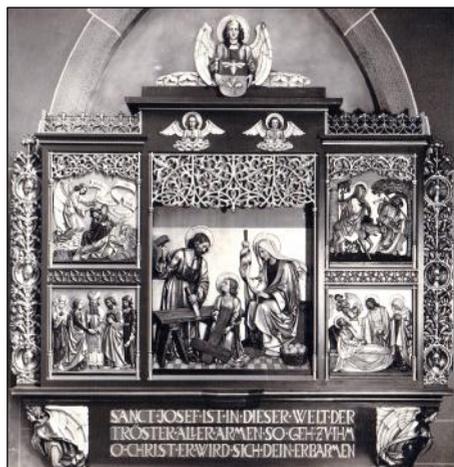
Der neue Dirigent, Herr Rolle, trat ein gutes Erbe an. Auf der vorhandenen Grundlage baute er weiter auf und auch unter seiner Leitung hat der Chor beachtliche Leistungen erzielt. ... Das Jubiläumsjahr 1953 stellte schon seit seinem Beginn erhöhte Anforderungen an Chor und Dirigenten. Die vereinten Anstrengungen, die gemacht wurden, mögen dem Jubelfeste einen würdigen und schönen Verlauf sichern.“



1920 wurde der Hochaltar errichtet. Er stand bis zur Neugestaltung des Chorraums 1964. Die beiden Metalltafeln hängen heute an den vorderen Wänden. Auch die seitlichen Figuren der Diakone Stephanus (links) und Laurentius stehen wieder in der Kirche.



Die Seitenaltäre in ursprünglicher Fassung.
 Oben der geöffnete Marienaltar,
 darunter die geschlossenen Flügel mit der
 Verkündigung des Herrn.
 Im Bild oben rechts der Josephsaltar.
 Beide Altartafeln wurden 1965 in einfacher
 Form wieder verwendet.



Zur Ausstattung der Herz-Jesu Kirche

Pfarrer Leopold Schlösser führte die Chronik der Gemeinde. Darin schrieb er über die Ausstattung der Kirche:

„Zum bleibenden Andenken an die Pfarrerrichtung wurde im Juni 1908, vor dem Patronatsfeste, die neue Kanzel an Stelle der bisherigen Notkanzel aufgestellt. Aus Eichenholz gefertigt, zeigt sie auf 4 Wangen die Bilder der 4 Evangelisten in Hochrelief, die 5. Wange ist mit Blattornament geschmückt. Der ziemlich flach gehaltene Schalldeckel wird gekrönt durch die Figur des Heilandes. Einen weiteren Schmuck hatte die Kirche schon vorher durch den Josephsaltar erhalten, der im März an der Abschlusswand des rechten Seitenschiffes errichtet wurde. In Übereinstimmung mit dem bereits unter Rektor Husten aufgestellten Marienaltar im linken Seitenschiff wurde die über der bereits vorhandenen Mensa befindliche Nische von dem Maler Venhoff aus

Düsseldorf ausgemalt und die von demselben Künstler angefertigte Josephsstatue hineingestellt. Auch die Statue des Marienaltars war zur Zeit von Venhoff geliefert worden. ... Am 27. Oktober 1912 wurde in der Nachmittagsandacht der Votivaltar mit dem Bild der Mutter von der immerwährenden Hilfe eingeweiht. ... *Zum Hochaltar:* Bereits im Frühjahr 1914 war die Ausführung desselben dem päpstlichen Hofgoldschmied Johann Vorfeld aus Kevelaer übertragen worden. Ursprünglich war ein gothischer Flügelaltar in Holz geplant. Mit Rücksicht aber auf die großen tief herabgehenden Glasfenster, die durch den Altar nicht verbaut werden sollten, sah man davon ab und statt dessen fiel die Wahl auf einen Metallaltar, der nicht über die untere Laibung der Fenster hineinragen sollte. Das leuchtend, edle Material sollte ersetzen, was dem Aufbau, der Größe und der Ausdehnung abging. Unter dankenswerter Mitwirkung des Direktors des Schnütgen-Museums in Köln, Dr. Witte, und des Universitätsprofessors Dr. Lauscher in Bonn wurden die Pläne ausgearbeitet und im Juni 1914 mit den Arbeiten begonnen. Da brach der große Weltkrieg aus und der Meister mit seinen Gesellen musste seine Werkstatt verlassen und statt der Werkzeuge die Waffen ergreifen, um das bedrohte Vaterland zu verteidigen. So ruhten die Arbeiten am Altar und konnten erst am Anfang des Jahres 1919 wieder aufgenommen werden. Bei der inzwischen eingetretenen allgemeinen Teuerung und dem hohen Arbeitslohn konnte freilich der Altar

nicht zu dem ursprünglich vereinbarten Preis von 14000 Mark geliefert werden. Eine über dem Expositorium vorgesehene sitzende Herz-Jesu-Figur fiel den Zeitverhältnissen zum Opfer, ebenso wurde auf einige andere Vereinbarungen des ursprünglichen Entwurfes verzichtet und dann der Preis auf 25000 Mark vereinbart. ... Am Fest des hl. Erzengels Michael, am 29. September 1920, wurde der Altar aufgestellt.“

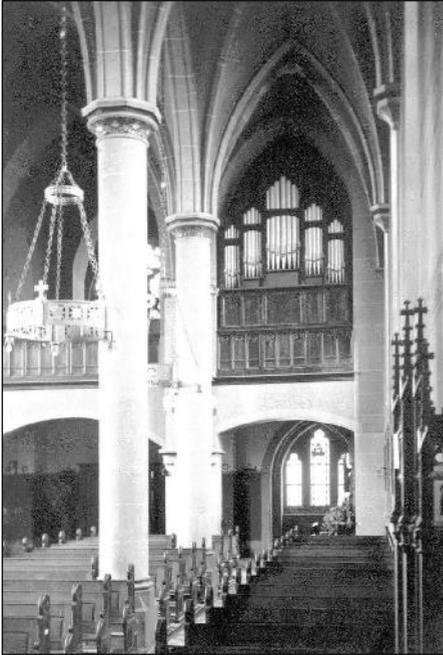
Eine weitere Zusammenstellung der Pfarrgeschichte erstellte Rolf Krappen in der Festschrift zum 75. Jubiläum im Jahr 1978. Er schrieb:

Die Zeit des ersten Weltkrieges und die Nachkriegszeit

„Über den ersten Weltkrieg heißt es in der Chronik: „ . . . es hatte den Anschein, als sollten die Schrecken des Krieges einen religiösen Aufschwung unseres Volkes mit sich bringen. Bald aber erwies sich diese Hoffnung als Trugschluss; je länger der Krieg dauerte, umso mehr ließ der Eifer nach.“

Am Patronatsfest 1917 holte man drei von den vier Glocken aus dem Turm und brachte sie zur Metallablieferungsstelle. Nach dem Krieg, 1924, wurden die Glocken erneuert, auch hierfür fand sich ein privater Stifter. Der Krieg ging zu Ende. 97 Männer der Gemeinde kamen nicht zurück. Im Februar 1922 verließ Pfarrer Schlösser nach 15 Jahren Unterbarmen und ging nach Königswinter. Sein Nachfolger wurde Josef Kolling. Die Not der Nachkriegsjahre war in unserer Gemeinde besonders spürbar. So wurde zum Beispiel, als eine Folge

der inflationären Geldentwertung, die Begräbnisnotgemeinschaft ins Leben gerufen, die noch heute besteht und der sich damals 1000 Mitglieder angeschlossen. Die zunehmende Arbeitslosigkeit hatte zur Folge, dass 1930 etwa 120 Familien unserer Gemeinde regelmäßig von der Caritas unterstützt werden mussten.



Am 11. November 1928 feierte die Gemeinde das 25jährige Bestehen der Kirche und des Kirchenchors. Die ehemaligen Pfarrer und Kapläne waren zum größten Teil gekommen. Die Feier wurde vom Kirchenchor gestaltet. Die Chronik bezeugt auf vielen Seiten, dass die Pfarre Herz-Jesu-Unterbarmen ohne ihren Kirchenchor nie denkbar war, und dass der Kirchenchor in ihr immer eine bestimmende Rolle spielte.

Im Herbst 1932 starb Pfarrer Kolling. Im Nachruf wurde seine kindliche Frömmigkeit hervorgehoben. Sein Nachfolger wurde Josef Hermkes, der schon von 1906 bis 1920 Kaplan in St. Antonius gewesen war. Pfarrer Josef Hermkes liebte und förderte die Kirchenmusik. So bestellte er in Schwelm bei Paul Faust, der schon die erste Orgel für unsere Kirche baute, eine neue Orgel. Teile der ersten Orgel wurden beim Neubau verarbeitet, z. B. die alten Orgelpfeifen. Die neue Orgel, die im März 1936 eingeweiht wurde, kostete damals 13 000,- Mark (*Bild*).

Der 2. Weltkrieg und danach

Die Chronik berichtet mit keinem Wort von den politischen Veränderungen nach der Machtübernahme durch Hitler. Erst im Dezember 1938 stößt der Leser auf die lakonische Feststellung: Durch Verfügung der Regierung wurde die Kirchenzeitung verboten. Unter dem 1. September 1939 heißt es dann: „Wegen des Kriegsbeginns wurden die Gläubigen im September dringend zur Teilnahme am täglichen hl. Opfer und zum häufigen Sakramentenempfang aufgerufen. Im Falle eines Fliegeralarms während des Gottesdienstes mögen die Frauen sofort den Luftschutzkeller unter dem Klostersaal, die Männer den Luftschutzraum unter dem Pfarrsaal aufsuchen. Auf Anordnung der Polizeibehörde muss das Läuten vorläufig unterbleiben.“ Natürlich berichtet die Chronik von der schrecklichen Nacht im Mai 1943, es war die Nacht vom 29. auf den 30. Mai 1943, als

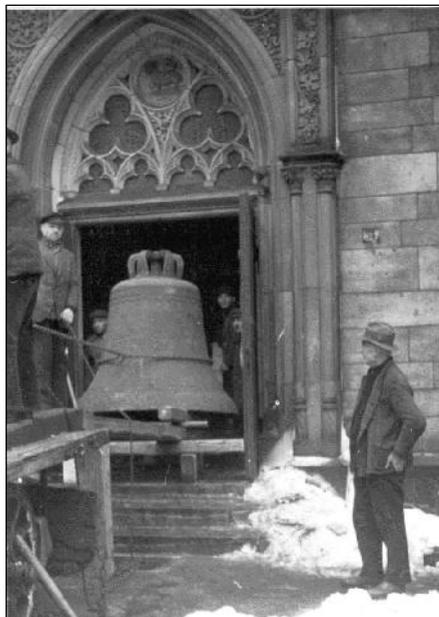
nach einem Fliegerangriff Barmen in Flammen stand: „Als wir die Keller verließen, standen Zehntausende von Häusern in Flammen. Die Straßen waren von Schutt versperrt, dass es kaum möglich war und lebensgefährlich, sich durchzuarbeiten. Die verbrannten und bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen lagen in den Straßen umher.“ Die Antoniuskirche und die Marienkirche brannten in dieser Nacht ab, unsere Kirche blieb, wie auch die benachbarten Gebäude, nahezu unversehrt und wurde zum Asyl für viele Obdachlose.

Natürlich waren die Glocken längst aus dem Turm. Im Februar 1942 wurden sie geholt. Von diesen drei verlorenen Glocken gibt es immerhin noch eine Photographie im Archiv (*Bild*). Am ersten Januar 1945 fielen dann in unmittelbarer Nähe unserer Kirche mehrere schwere Bomben, die die Kirche mehr schädigten, als man zunächst erkannte. ...

Trotz der großen Not nach dem Krieg oder gerade wegen der Not blühte das religiöse Leben auf und das der katholischen Vereine in unserer Pfarre. Es wurde eine Pfarrprozession eingeführt, die in den folgenden Jahren am ersten Sonntag im Juni durch die Gemeinde zog. Der Vinzenzverein und der Elisabethenverein wurden aktiv und natürlich auch Kolping.

1946 wurde zum ersten Mal versucht, die Pfarre in Bezirke einzuteilen, die von Laien betreut werden sollten. Doch war und ist es nicht einfach, die Idee des Laienapostolates zu verwirklichen. Anfang 1948 gründete Kaplan Friedhoff einen Kreis junger Fami-

lien. Gleichzeitig lief die Entnazifizierung, doch davon berichtet die Chronik nicht. Es wurden auch wieder Feste gefeiert. Am 23. November 1947 feierte der Kirchenchor sein 45. Stiftungsfest und das 25jährige Dingtentjubiläum des Herrn Lehrer Oskar Bayer sowie die vierzigjährige Mitgliedschaft des Herrn Anton Wieden. Auch das Patronatsfest wurde im folgenden Jahr zum ersten Mal mit der Gemeinde gefeiert, zunächst weitgehend als kirchenmusikalische Veranstaltung.



Die durch den Krieg entstandenen Schäden wurden notdürftig behoben. Nach der Währungsreform vom 20. Juni 1948 brachten Haussammlungen und Stiftungen 40 000,- DM zusammen für den Bau des Kindergartens auf dem Gartengelände des Pfarrhofs. Im September 1948 wurde der Kindergarten fertig und den Schwestern

übergeben. Schwester Arnoldine, die bald danach abberufen wurde, hatte sich um den Bau und die Einrichtung des Kindergartens große Verdienste erworben. Schwester Elisabetha übernahm danach für zirka 30 Jahre die Leitung des Kindergartens.

Die langjährigen Bemühungen um eine katholische Volksschule im Pfarrbezirk trugen bald danach Früchte. Ostern 1953 wurde die katholische Volksschule Hesselberg eröffnet. Die Zeiten normalisierten sich. Zwei neue Glocken läuteten in unserem Kirchturm. Die eine ist Pius X und die andere der Muttergottes von Fatima geweiht.

Die Töchter der Gemeinde

Für den Pfarrer Josef Hermkes bedeutete es sicher ein besonderes Glück, dass er im Jahre seines goldenen Priesterjubiläums, das natürlich gebührend gefeiert wurde, am 24. Juli 1955, den Grundstein der St.-Christophorus-Kirche auf dem Lichtenplatz legen konnte. Am 25. November 1956 wurde die Benediktion der St.-Christophorus-Kirche in einem Hochamt gefeiert. Der Kaplan Ludwig Lümme, der seit 1952 in unserer Pfarre war, wurde Rektor der Gemeinde St. Christophorus.

Schon Wochen vorher hatte Pfarrer Hermkes dem Kirchenvorstand die ersten Baupläne für die Kirche an der Liebigstraße vorgelegt, der zweiten Tochtergemeinde im Norden der Herz-Jesu-Pfarre. Die Kirche sollte dem 1954 heiliggesprochenen Papst Pius X. geweiht sein.

Die ersten Pläne stammen von dem bedeutenden Kirchenbaumeister Prof. Rudolf Schwarz, der im Juli 1959 mit dem Bau beauftragt wurde. Am 4. September 1960 tat man den ersten Spatenstich, ein festlicher Akt, dem ein feierliches Hochamt in der Kapelle des Krankenhauses voraus ging. Unglücklicherweise starb am 3. April 1961 Prof. Schwarz. So wurde die Pius-Kirche sein letztes Werk. In seinem Buch `Kirchenbau` sagt er über die Kirche St. Pius, die er allerdings nur einschiffig geplant hat: „Die großen weißen Wände fallen die Gemeinde an. Sie legen sich still um das Volk, und von oben unter heller Decke fällt ein tröstliches Licht. Das ist alles, mehr geschieht nicht in diesem Raum..., wir wollen uns Mühe geben, dass dieser Bau in allen Teilen einfach und notwendig wird, franziskanisch.“

Eine neue Zeit bricht an

... Als im April 1958 Kaplan Peerbooms nach Langerfeld geht, wird Karl Rödder sein Nachfolger, zusammen mit Kaplan Savels. Im Oktober 1961 wird Kaplan Rödder Vicarius adjutor und übernimmt damit die Amtsgeschäfte. Er beginnt mit einer sich über fünf Jahre erstreckenden Renovierung unserer Kirche, deren Boden sich gesenkt hatte und deren Kriegsschäden sich langsam bemerkbar machten. Zunächst wird der Turm restauriert. Er bekommt ein neues Kreuz. Für den Turm werden zwei neue Glocken gegossen. Damit ist das Geläute vollständig. Die eine Glocke ist dem Herzen Jesu, die andere dem hl. Josef geweiht.

Ein glücklicher Zufall wollte es, dass die Renovierung unserer Kirche mit der Reform der Liturgie durch das II. Vaticanum zusammenfiel. So wurden die im Konzil getroffenen Vereinbarungen in unserer Gemeinde sehr früh verwirklicht: Gottesdienst in der Landessprache, weniger Choralämter, Hinwendung des Priesters zur Gemeinde bei der Messfeier, Verkündigung des Wortes vom Chor aus.



Herz-Jesu Kirche vor der Renovierung



Für manche Gläubigen in der Gemeinde ging die Umstellung zu schnell. Sie waren über das Tempo der Reform und über die Veränderungen in unserem Kirchenraum verärgert.

Am 5. August 1965 wurde die hl. Messe zum ersten Mal im neugestalteten Chorraum und am gerade erstellten Altar gelesen. Zwei Wochen später feierte unser alter Pfarrer Josef Hermkes sein diamantenes Priesterjubiläum (*Bild*). Dieses Jubiläum wurde zum Pfarrfest. Am Fest Mariä Himmelfahrt fand um 9.30 Uhr das Hochamt statt, anschließend ein Empfang im Wuppertaler Hof, wo am Abend die Gemeinde den Jubilar feierte.



Bald danach ging Pfarrer Hermkes in den Ruhestand und Rektor Karl Rödter übernahm sein Amt. Die Kirche wurde weiter renoviert. 1966 wird die alte Kanzel entfernt, da nach dem Willen des Vaticanums die Verkündigung vom Chor aus geschehen soll. Neue Bänke werden angeschafft, das Sakramentshaus wird aufgestellt, das den Tabernakel trägt.

Es folgen der Ambo, der Kreuzbaum und die Osterkerze sowie das Ewige Licht. Nach fünf Jahren sind die Arbeiten abgeschlossen. ...

Nachdem die Renovierung der Kirche und die Neugestaltung des Chors beendet waren, begann der Umbau der Herz-Jesu-Klinik zum Damenstift und die Einrichtung des großen Pfarrsaals. ... Am 5. Oktober 1968 starb Pastor Josef Hermkes, der 33 Jahre die Gemeinde betreut hatte. ...

1969 wurde auf Anregung des Dechanten Rödder die Einrichtung einer Altentagesstätte im Pfarrhaus beschlossen. Am 24. März 1971 wurde die Tagesstätte in einer Feierstunde eröffnet. Schon am Eröffnungstag kamen 40 Damen aus der Pfarre, alle über 65, um die Räume zu besichtigen. Frau Helene Fischer übernahm die Leitung der Altentagesstätte, die zu einem Ort regelmäßiger Begegnung für ältere Damen und Herren wurde.

Neu ist auch die Cafeteria im Pfarrsaal, die an jedem ersten Sonntag im Monat die Gemeinde nach den hl. Messen zu einem gemeinsamen Frühstück einlädt, um sich im Gespräch zu nähern und umso mehr Gemeinde zu werden.

1975 verließ uns Kaplan Ondraczek. Er wurde zunächst Vicarius adjutor und ist inzwischen Pfarrer an St. Elisabeth in Barmen. Die Gemeinde hat viele Kapläne kommen und gehen sehen, auch viele, die wie er sehr beliebt waren. Doch er wird wahrscheinlich für lange Zeit der letzte gewesen sein.“



Seit 1946 gab es zum Patronatsfest eine eigene Prozession durch Unterbarmen. Im Bild oben: Hl. Messe 1960 auf dem Vorplatz der Kirche gefeiert.



Dem Pfarrbrief 2 / 2003, der als Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Kirchweihe erschien, sind die folgenden Beiträge entnommen:

Pfarrer Karl Rödder und seine Zeit

„Er war 40 Jahre Pfarrer unserer Gemeinde und in dieser Zeit 18 Jahre Dechant des Dekanates Barmen und 10 Jahre Vorsitzender des Caritasverbandes. Er hatte ein ausgeprägtes Talent, anderen zuzuhören und war jeder Zeit für jeden zu sprechen, der zu ihm kam. Als guter Beichtvater war er gefragt. Seine besondere Zuneigung galt den Armen und den Kranken. Er bemühte sich, immer und überall möglichst unauffällig der Gemeinde als Priester zu dienen. Im Mittelpunkt standen die Feier der Eucharistie und das Spenden der Sakramente.

Dazu gehört die Treue zur Liturgie und die Ablehnung attraktiver Neuerungen. Er war ein charismatischer Priester, belesen, gebildet und trotzdem ein Vorbild in der Festigkeit des Glaubens. Er war stolz auf seine einfache Herkunft und wäre am liebsten Arbeiterpriester geworden.

Als Sohn eines Huf- und Wagenschmieds am 1. März 1915 in Siegburg geboren, empfing er am 2. Februar 1941 die Priesterweihe und wurde schon acht Tage später als Soldat eingezogen. Als Sanitäter dem Russlandfeldzug zugeordnet, geriet er 1945 in Mähren in Kriegsgefangenschaft und wurde erst kurz vor dem Weihnachtsfest im Dezember 1949 nach Hause entlassen. Wie er später selbst erzählte, begannen damals für ihn vier harte, unvergessene Jahre, die sicher seine Person mit geprägt haben. Von 1941 bis zu seinem Tod am 6. Februar 2002 war er Soldat und Priester, Priester und Soldat: gehorsam, bescheiden und pflichtbewusst, ein Sanitäter für Leib und Seele in wechselnden Uniformen.

Natürlich hatte er nicht nur Verehrer. Er ging selten auf Menschen zu, sie mussten schon zu ihm kommen. Er tat sich schwer mit der religiösen Unterweisung der Jugendlichen und Schüler. Dabei war er ein begnadeter Priester, der mit seinem unterkühlten Pathos jeden Zuhörer berührte. Im Januar 1950 als Kaplan in St. Peter und Paul in Ratingen und später im März 1956 in St. Raphael in Wuppertal-Langerfeld, wurde er am 27. April 1958 zunächst Kaplan in Herz-Jesu Unterbarmen. Im Oktober 1961 zum

Rektor und Pfarrverwalter ernannt, übernahm er die Amtsgeschäfte der Gemeinde. Er begann mit einer über fünf Jahre erstreckenden Renovierung unserer Kirche, deren Boden sich gesenkt hatte und deren Kriegsschäden sich langsam bemerkbar machten. Zunächst wird der Turm restauriert. Er bekommt ein neues Kreuz. Für den Turm werden zwei neue Glocken gegossen. Damit ist das Geläut vollständig. Die eine Glocke ist dem Herzen Jesu, die andere dem Hl. Josef geweiht.

Als Pfarrer Hermkes in den Ruhestand ging, übernahm Rektor Karl Rödder, obwohl schon am 4. November 1964 zum Pastor der Gemeinde ernannt, erst jetzt sein Amt. Die Kirche wurde weiter renoviert. 1966 wird die alte Kanzel entfernt, da nach dem Willen des Vaticanums die Verkündigung vom Chor aus geschehen soll. Neue Bänke werden angeschafft, das Sakramentshaus wird aufgestellt, das den Tabernakel trägt. Es folgen der Ambo, der Kreuzbaum und die Osterkerze sowie das Ewige Licht. Nach fünf Jahren sind die Arbeiten abgeschlossen und haben 363350 DM aus Kirchensteuermitteln gekostet.

Nachdem die Renovierung der Kirche und die Neugestaltung des Chores beendet waren, begann der Umbau der Herz-Jesu-Klinik zum Damenstift und die Einrichtung des großen Pfarrsaals. Der neue Pfarrsaal wurde zum Treffpunkt der Gemeinde. Pastor Rödders Vorstellung von dem Amt als Pfarrer und seine Erwartungen der Gemeinde gegenüber gingen dahin, dass er der Gemeinde dienen wollte, so gut er das

konnte. Er wünschte sich immer eine mündige Gemeinde, in der alle in Gemeinschaft leben und sich um ein bewusstes Christsein bemühen; weniger gesellschaftlichen Traditionen verhaftet und auf Autoritäten angewiesen sein sollten. Er wünschte sich für St. Pius X. und für Herz-Jesu mündige Gemeinden, die fortleben, auch wenn der zunehmende Priester-mangel die Seelsorge schwieriger macht. Nicht nur die Organisation des ersten Pfarrfestes 1966 übertrug er den Laien, sondern auch die Führung der 1971 neu eingerichteten Altagsstätte, die Helene Fischer übernahm. Kurze Zeit vorher wählte die Herz-Jesu-Gemeinde ihren ersten Pfarrgemeinderat, dessen Vorsitzender Rolf Krappen wurde. Er war auch zuständig für die Erwachsenenbildung. Schon 1970 bemühte sich Pastor Rödder um die Ökumene in Unterbarmen. Es gab regelmäßige Treffen der Geistlichen, gemeinsame Vortragsreihen, Treffen des Presbyteriums mit unserem Pfarrgemeinderat und gemeinsame Gottesdienste.

Neu war auch die 1975 eröffnete Cafeteria im Pfarrsaal, die seitdem an jedem ersten Sonntag im Monat die Gemeinde nach der hl. Messe zu einem gemeinsamen Frühstück einlädt, um sich im Gespräch zu nähern und um so mehr Gemeinde zu werden. Initiator war das Ehepaar Marianne und Karl-Heinz Knapp. Heute wird die Cafeteria geleitet von den Ehepaaren Trapp und Schlichtherle.

Neben der schon bestehenden Katholischen Frauengemeinschaft, befürwortete Pastor Rödder 1978 die Bil-

dung einer jungen Frauengruppe und betraute Helga Veldboer mit der Leitung.

Eine Theatergruppe unter der Leitung von Cäcilie Greef sorgte für viel Fröhlichkeit in der Gemeinde. Frau Maria Hampf führte eine Gymnastikgruppe für Frauen.

Ende 1978 übernahm der für unsere Gemeinde zuständige Diakon Bernd Alt die Betreuung der Damen im Damenstift und unserer Messdiener.

1979 organisierte Heinz Horrion die erste Karnevalssitzung in Herz-Jesu, die er auch als Präsident leitete. Aktive Kräfte aus den eigenen Reihen brachten so viel Spaß mit hinein, dass jedes Jahr der Pfarrkarneval in der Gemeinde sehr gefragt war. Das ganze Gemeindeleben stand auf dem Prüfstand. Pastor Rödder mit seiner Begleiterin, Frau Kiel, erhielten dann stets je einen Orden. Heinz Horrions goldener Humor brachte immer wieder das Narrenvolk in Hochstimmung. Bis 1994 begeisterte er unsere Gemeinde mit seinem Unterhaltungsstil. Besondere Lacherfolge ernteten auch Marlis Ossé und Franz Knappstein.

1980 wünschte sich Pastor Rödder die Unterstützung eines Missionsprojektes, das der Pfarrgemeinderat aufgriff.

1981 ließ Pastor Rödder - noch sehr zögerlich - auch Mädchen zum Altardienst zu.

Die Vorbereitung der Kinder auf die Erstkommunion führte er ab 1982 gemeinsam mit Katecheten durch.

Er unterstützte die Bücherei, die von der Jugend geführt wurde.

Willkommen war ihm der Paramentenverein, der unter Leitung von Eli-

sabeth Wilke dafür sorgte, dass die Messgewänder erneuert und ausgebessert wurden.

Auf Initiative von Mathilde Eckermann fand alljährlich ein Basar statt zu Gunsten der Leprakranken in aller Welt. ...

Im Herbst 1986 entschloss sich Pastor Rödder noch mit 71 Jahren, die dringend notwendig gewordene Restauration der Kirche durchzuführen. In der Kirche waren gut achtzig Jahre nach ihrer Konsekration derartig starke Schäden aufgetreten, dass zuletzt mit dem Einsturz von Gewölben gerechnet werden musste. In Absprache mit dem Erzbischöflichen Bauamt in Köln und in Zusammenarbeit mit namhaften Wuppertaler Fachleuten und Firmen mussten Gewölbe abgetragen und Teile des Fußbodens ausgehoben werden, damit einschneidende baustatische Maßnahmen erfolgen konnten. Zwar gingen die Fenster der Westseite verloren, was aber sonst von der kostbaren neugotischen Ausstattung der Gründungszeit den nachkonziliaren Bildersturm von 1965 überlebt hatte, wurde gesichert, gelagert und überholt.

Trotz der aufwendigen und riskanten Baumaßnahmen, die durchgeführt werden mussten, hatte die Kirche nichts von ihrer sakralen Würde einbüßen müssen. Liebevoll wurden die meisterlichen Steinmetzarbeiten an den Pfeilern im Chorraum farblich hervorgehoben, und die über den Krieg geretteten Chorfenster im Nazarenestil erwiesen sich nach einer Grundreinigung als eine historische Kostbarkeit. Die beiden getriebenen

Tafeln aus dem Hochaltar wurden in den Altarraum zurückgebracht. Am 20. März 1988 konnte die Gemeinde mit einem von Regionalbischof Klaus Dick zelebrierten Hochamt wieder Besitz von ihrer Kirche nehmen. Während der Umbauphase hatte sie sich mit dem großen Pfarrsaal als provisorischer Kirchenraum bescheiden müssen. Zum ersten Mal war auch wieder der traditionsreiche Herz-Jesu-Kirchenchor unter Leitung von Paulernst Lindner zu hören. Pfarrer Rödder dankte am Schluss des Gottesdienstes allen, die zum Gelingen des Neuaufbaus der alten Kirche beigetragen hatten, besonders auch für die Spenden der Gläubigen, mit denen die neuen Fenster finanziert werden konnten. Froh über das Erreichte, lud er zur Nachfeier in den großen Pfarrsaal ein. ...

Bis zu seiner Verabschiedung in den Ruhestand am 5. März 1995 hat er das Gemeindeschiff allein gesteuert. Seit 1975, als Kaplan Ondraczek ihn verließ und Pfarrer an St. Elisabeth in Barmen wurde, stand ihm kein Kaplan mehr zur Seite. Im Pfarrbrief 1/1995 schaut er zurück auf die Jahre seiner Tätigkeit als Pfarrer von Herz-Jesu und schreibt: „In der Zeit meiner hiesigen Tätigkeit hat sich das Bild der Kirche äußerlich und innerlich außerordentlich verändert. Man denke nur an die Liturgiereform, an die Umgestaltung des Kirchenraumes, an die Einführung der Volkssprache in der Liturgie und an die ‚Entfesselung‘ der Exegese. Das Bestreben des 2. Vatikanischen Konzils, den ‚mündigen‘ Christen zu fördern, fiel zusammen

mit dem unkontrollierten oder dem unkontrollierbaren Selbstgefühl der Menschen, die in einen beispiellosen technischen und gesellschaftlichen Umbruch förmlich hineingesogen wurden. War es da ein Wunder, dass alle Maße für das, was Gott ist und das, was der Mensch vermag, weithin verloren gingen, oder verloren gehen mussten. Ich war in dieser Zeit selbst ein Lernender. In zahlreichen Glaubensgesprächen haben wir gemeinsam versucht, mit den neu entstandenen Fragen in exegetischer und dogmatischer Hinsicht zu Recht zu kommen. Aufgearbeitet - wie man heute sagt - wurden diese Probleme nicht vollständig. Wie so oft, siegte auch hier die Gewöhnung.“ ...

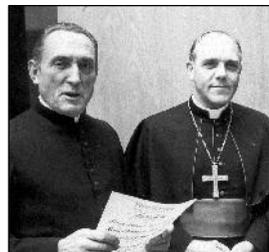
Pastor Rödder ging offiziell 1995 in den Ruhestand, wurde aufgrund des Mangels an Priestern und weil er durchaus mit seinen 80 Jahren noch diensttauglich war, von Kardinal Meisner für ein Jahr zum Subsidiar ernannt. Pastor seiner Gemeinde aber blieb er inoffiziell. Das wurde zuletzt deutlich am 4. Februar 2001. Damals feierte er, längst Ehrendechant und Erzbischöflicher Rat ehrenhalber, in der überfüllten Herz-Jesu-Kirche sein 60jähriges Priesterjubiläum. Viele ehemalige Gemeindemitglieder, die inzwischen verzogen sind, waren zu diesem Festgottesdienst gekommen.

... Es war am 19. April 2001, am Tag des Ewigen Gebetes, als er nach der Eucharistiefeyer mit der Monstranz in der Hand ins Straucheln geriet und die Altarstufen herunterfiel. Die Gläubigen eilten aus ihren Bänken herbei und halfen ihm beim Aufstehen. So

pflichtbewusst wie er war, erhob er sich, gab keinen Schmerzlaut von sich und führte die Sakramentsprozession durch die Kirche zu Ende. Wenige Wochen vor dem 87. Geburtstag starb er am 6. Februar 2002 in seinem Pfarrhaus. ...

Er wurde in seiner Soutane aufgebahrt und beerdigt, in der schwarzen Soutane mit 33 Knöpfen für jedes Lebensjahr Jesu. Pastor Rödder, in Siegburg geboren, wurde seinem Wunsch entsprechend auf dem Friedhof in Hennef-Uckerath beigesetzt.

Vergessen werden wir ihn sicher nicht.



*Pfarrer
Karl Rödder
mit
Weihbischof
Dr. Klaus Dick*

Der Priestermangel fordert seinen Tribut

1994 drängt die Bistumsleitung verstärkt auf die Einrichtung von Seelsorgebereichen. Die traditionellen Strukturen unserer Seelsorge mit ihren Pfarreien und Kirchen, mit ihren Gottesdiensten und Seelsorgern und vieles andere, sind angesichts des gravierenden Umbruchs in unserer Gesellschaft nicht mehr zu halten. Der immer größer werdende Priestermangel, die rückläufige Tendenz bei den verheirateten Seelsorgern, wie Diakone, Pastoral- und Gemeindereferenten und die rapide abnehmende Zahl der praktizierenden Katholiken sind Alarmzeichen, die ein Umdenken von allen abverlangt.

1995 wird aus Einsicht dieser Gegebenheiten unser Seelsorgebereich gegründet, an dem Pfarrer Theo Löckenhoff aus St. Antonius und Dechant Günter Stein aus St. Marien, Barmen, maßgebend beteiligt sind. Allerdings zeigt sich bald, dass dieser Seelsorgebereich mit fünf Gemeinden und rund 18000 Katholiken zu groß ist, um wirklich zusammenzuwachsen. So befürwortet man schon bald eine Zweiteilung in eine so genannte Bergschiene mit St. Marien, St. Konrad und St. Pius X. und eine so genannte Talschiene mit St. Antonius und Herz-Jesu. Zur Bergschiene zählen jetzt 7000 Gemeindemitglieder und zu St. Antonius mit Herz-Jesu gehören gemeinsam fast 11.000 Gemeindemitglieder.

Von dieser Teilung ist besonders unsere Gemeinde betroffen. Da St. Pius keine eigene Pfarre ist und formell zum Seelsorgebezirk von Herz-Jesu gehört, ist es für uns schwer verständlich, dass unsere ehemalige Tochtergemeinde uns verlässt und sich in die Bergschiene einbinden lässt. Schwere Herzen nehmen wir den Weggang in Kauf aufgrund der Tatsache, dass ein Seelsorgebereich mit den beiden Gemeinden St. Marien und St. Konrad einfach zu klein wäre. Diese Regelung der Zweiteilung hindert nicht daran, gewisse seelsorgerische Projekte pfarrübergreifend gemeinsam durchzuführen. Im Gegensatz zur Bergschiene, jetzt auch Seelsorgebereich Barmen-Nord genannt, vollzieht sich im Tal, im Seelsorgebereich A, die Kooperationsbereitschaft nur sehr zögerlich.



Herz-Jesu Kirche 2003

Pfarrer Theo Löckenhoff

Geboren am 5. November 1938 in Düsseldorf, erhält er zunächst eine Kaplanstelle 1964 in Köln-Ehrenfeld an St. Anna und wird 1975 als Pfarrer von St. Antonius in Wuppertal-Barmen ernannt. 20 Jahre ist er dort tätig, als er 1995 eine weitere Pfarrstelle zugewiesen bekommt. Pastor Karl Rödder von der Nachbargemeinde Herz-Jesu ist gerade in den Ruhestand verabschiedet worden und wird nun von Pfarrer Löckenhoff abgelöst. Der neue Pastor von Herz-Jesu hat einen schweren Einstieg, zumal die Gemeinde Herz-Jesu einen noch rüstigen alten Pfarrer hat, jetzt zum Subsidar ernannt, den es gilt so lange zu halten, wie es eben dessen Gesundheit erlaubt. Pfarrer Löckenhoff bringt viel Verständnis für die Situation auf und kümmert sich zumeist um die organisatorischen Belange in Herz-Jesu. Pastor Rödder zelebriert überwiegend die Eucharistiefeier. Ihm zur Seite stehen im Laufe der Jahre die Kapläne Christoph Ohly, Udo Lehmann, Markus Bosbach und natürlich auch Pastor Löckenhoff. Als Pastor Rödder im

Februar 2002 stirbt, ist er genötigt, weitere Priester aus dem Umfeld für die Feier der Heiligen Messen als Helfer zu bitten. So lernen wir in unserer Gemeinde Pater Dürlich kennen sowie Pater Thomas Chalil und ab September 2002 unseren neuen Kaplan Temur Johannes Bagherzadeh, der Markus Bosbach ablöst.

Pastor Löckenhoff wird in dieser Zeit des Umbruchs hart gefordert. Im obliegt es, die beiden Gemeinden zu einem freundschaftlichen Miteinander zu bewegen. Herz-Jesu widersetzt sich vielen neuen Vorschlägen. Die Gemeinde möchte um keinen Preis ihre Selbständigkeit aufgeben. Trotz des großen Widerstandes obliegt es St. Antonius, für manche Gemeinsamkeiten wie Kommunion- und Firmvorbereitung, geistliche Betreuung der Caritasarbeit, der Frauengemeinschaften und des Kindergartens Sorge zu tragen. Wir nehmen letztendlich die Hilfe an, zumal sich immer weniger ehrenamtliche Laien bereitfinden, Aufgaben zu übernehmen.

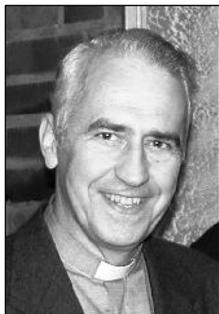
Immer wieder betont Pfarrer Löckenhoff, dass er unsere Selbständigkeit fördern möchte, so lange wir tatsächlich dafür Sorge tragen können. „Natürlich“, so betont er, „darf neben der Selbständigkeit die Kooperation nicht aus dem Blick geraten. Es gibt viele Seelsorgefelder, die in Herz-Jesu brach liegen, weil die Gemeinde einfach die Kräfte dafür nicht hat, die aber in Zusammenarbeit mit St. Antonius durchaus wiederbelebbar wären.“ (Zitat entnommen aus dem Pfarrbrief von Herz-Jesu 11/2001).

Am 1. August 1997 bekommen wir Michael Neumann, verheiratet und Vater von zwei Kindern, zum Pastoralreferenten. Er wird zum offiziellen Ansprechpartner unserer Gemeinde und ist nunmehr zuständig für die Kommunionvorbereitung und für die Katechese im Kinder- und Familiengottesdienst. Er sorgt für die religiöse Unterweisung der Kindergartenkinder und bringt den Kranken und alten Menschen in unserer Pfarre die Hl. Kommunion. Er bemüht sich um eine immer größer werdende Messdienergruppe und setzt sich für Ökumene und die Belange im Pfarrgemeinderat ein. Die Förderung der Jugend ist ihm ein Anliegen.

Diakon Werner Braun wird jetzt geistlicher Berater unseres Caritaskreises. Zwischenzeitlich sorgt Pastor Löckenhoff dafür, dass wir im August 2002 eine junge Organistin bekommen, Aliche Heimbrecht.

Allmählich bewegen sich die beiden Pfarrgemeinderäte aufeinander zu. So lange genügend Gemeindemitglieder sich zur Verfügung stellen, soll jede Pfarrei ihren eigenen Pfarrgemeinderat beibehalten. Pastor Löckenhoff ist auch daran interessiert, dass beide Gemeinden je einen Kirchenvorstand haben. Nach seiner Meinung kann dann effizienter gearbeitet werden. Kooperation beider Gemeinden ist angesagt. Jetzt sind wir genötigt, der neuen Struktur unseres Seelsorgebereichs einen Namen zu geben. Einigkeit herrscht darüber, dass es ein Pfarrverband sein soll. Er muss noch vom Erzbistums Köln rechtskräftig ratifiziert werden.

Pastor Löckenhoff ist nicht nur Seelsorger, er ist auch ein Mensch, der die Berge liebt und in seiner Urlaubszeit mit der Jugend Bergwanderungen und Kletterpartien unternimmt. Sitzt man in gemütlicher Runde, entdeckt man in ihm einen genialen Erzähler, der eine große Geschichtskennntnis besitzt. Sein Erzählstil ist gegenwartsbezogen und fesselt den Zuhörer. Im Gegensatz zu seinen ausgiebigen Gesprächen, versteht er die Heiligen Messen kurz und knapp zu lesen. Obwohl er mitunter kontaktscheu wirkt, ist er während der Unterhaltung sehr aufgeschlossen und gesprächsbereit.“



Am 16. Januar 2007 stirbt Pfarrer Löckenhoff im Alter von 68 Jahren und wird in den Priestergräbern am Friedhof Liebigstraße beigesetzt.

Die oberen Artikel aus dem Pfarrbrief 2 / 2003 sind von Maria Stefaniak, der folgende von Michael Neumann.

Wohin gehst du? Herz-Jesu!

„Vor geraumer Zeit ging ein Aufschrei durch unsere Gemeinde! Wohin soll es mit Herz-Jesu gehen, als die Meldung kursierte, ‘Herz-Jesu soll eingemeindet werden’. Gemeindeglieder waren mit Recht empört, konnten nicht verstehen, was da berichtet wurde. Der Pfarrgemeinderat fühlte sich ‘überfahren‘.

Waren da Entscheidungen getroffen worden, die nicht mit der Gemeinde,

nicht mit dem Pfarrgemeinderat beachtet worden waren? Sollte die Gemeinde Herz-Jesu ‘über den Tisch gezogen’ werden, ganz heimlich, ohne dass jemand gefragt wurde, davon wusste oder gar seine Meinung kundtun konnte?

Was war geschehen? Am Ende eines langen Prozesses mit Gesprächen im PGR Herz-Jesu, in gemeinsamen Sitzungen der beteiligten Pfarrgemeinderäte, hatten sich die PGR-Mitglieder der einzelnen Gemeinden für eine Teilung des bis dahin bestehenden großen Seelsorgebereiches der Gemeinden St. Marien, St. Konrad, St. Antonius und Herz-Jesu und Pius X in einen Seelsorgebereich Herz-Jesu mit St. Antonius, ausgesprochen. Es sollte eine Teilung vollzogen werden, so dass zwei überschaubare Seelsorgebereiche entstünden, zwei arbeitsfähige Einheiten, in denen auch in Zukunft die pastorale Arbeit, - mit den vorhandenen Kräften von Priester, Laien in der Seelsorge und Gemeindeglieder - konstruktiv angepackt und geleistet werden kann.

Diese Teilung hieß eine Trennung des Seelsorgebereiches in zwei selbständige Seelsorgebereiche, ohne die von manchem Gemeindeglied befürchtete Festlegung, wie nun die Zusammenarbeit in den jeweiligen nun neu entstandenen Seelsorgebereiche aussehen kann und soll.

Diese Entscheidung steht und stand noch aus!

Wie soll nun aber diese Zusammenarbeit aussehen, und damit die Stellung der beiden Gemeinden Herz-Jesu und St. Antonius zueinander?

In einem Schreiben des Erzbischofs von Köln, Kardinal Meisner, vom 15. Juni 2001 heißt es: ‘... weil immer weniger Menschen die christliche Botschaft und ihre Verheißung erfahren und kennen und schon deshalb den christlichen Glauben nicht teilen können, braucht die Welt die Kirche mehr denn je. ... Um diese Aufgabe zu erfüllen, müssen die Verantwortlichen - Haupt- und Ehrenamtliche - sich genau überlegen, wie die Menschen heute zu erreichen sind.’ ... Um unsere Pfarrgemeinde und den nun neuen Seelsorgebereich gemeinsam als Lebensraum zu gestalten, in dem sich die Menschen im Glauben begegnen und die pastorale Arbeit geleistet werden kann, darum geht es in der kommenden Zeit.“



2003 beim Pfarrfest zum 100jährigen Jubiläum der Kirchweihe

Weitere Veränderungen

1995 schreibt Pfarrer Löckenhoff in der Pfarrchronik von St. Antonius:

„Am 5.3. wurde in unserer Nachbargemeinde Herz-Jesu der langjährige Pfarrer, Karl Rödder, im Alter von 80 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Die Verantwortung für die Seelsorge geht nun mehr und mehr auf den Seelsorgebereich über, wenn auch Pfarrer Rödder vorerst noch in Herz-Jesu wohnen bleibt und nach Kräften aushilft. Im Wesentlichen wird St. Antonius die Dienste mit übernehmen müssen. Pfarrer Löckenhoff wurde so zum Vorsitzenden des Kirchenvorstandes ernannt und wird sich um Pfarrgemeinderat und Ministranten kümmern.“

2001 heißt es dann: „Im Hinblick auf eine künftige, engere Zusammenarbeit zwischen Herz-Jesu und St. Antonius trafen sich erstmals die beiden Pfarr-

gemeinderäte am 2.5. zu einer gemeinsamen Sitzung im Sitzungszimmer von Herz-Jesu. ...

Mit Rücksicht auf unsere Nachbargemeinde Herz-Jesu, mit der wir in Zukunft im verkleinerten Seelsorgebereich enger zusammenarbeiten müssen, haben wir die

Abendmesse dienstags nach Herz-Jesu verlegt. Ebenso sollen in Zukunft die sonst üblichen Abendmessen an Hochfesten, die auf einen Werktag fallen, in Herz-Jesu gehalten werden.“

2004: „Nach der Ferienpause erschienen am 5.9. erstmals unsere Wöchentlichen Mitteilungen gemeinsam mit unserer Nachbargemeinde Herz-Jesu.“

Nach dem Tod von Pfarrer Löckenhoff im Januar 2007 wurde Msgr. Michael Haupt (Bild) zum neuen Pfarrer im Seelsorgebereich ernannt und am 17. August 2007 eingeführt. Am 22. Oktober gab es eine erste gemeinsame Pfarrversammlung im Pfarrzentrum St. Antonius.



Im Herbst wurde die Frage nach der Zukunft der Barmer Seelsorgebereiche noch einmal gestellt. Dabei wünschte St. Pius X. die Trennung von Herz-Jesu und die Zuordnung nach Oberbarmen. 2009 wurde die Fusion der Gemeinden St. Antonius und Herz-Jesu zu einer Gemeinde wirksam. Dazu hieß es im „Amtsblatt des Erzbistums Köln“ vom 1. Januar 2009: „Nach Anhörung der unmittelbar Beteiligten und des Priesterrates gemäß cn. 512.2 CIC werden die Kirchengemeinden St. Antonius, Wuppertal-Barmen und Herz-Jesu, Wuppertal-Barmen zusammengelegt, indem die Kirchengemeinde Herz-Jesu zum 31.12.2008 aufgehoben und das Pfarrgebiet der Kirchengemeinde St. Antonius zum 1.1.2009 zugewiesen wird.

Die erweiterte Kirchengemeinde behält den Namen St. Antonius, Wuppertal-Barmen.“

An einige weitere Bereiche der Pfarrgeschichte wird in den folgenden Artikeln erinnert.

Vom Damenstift zum Internationalen Begegnungszentrum der Caritas

1908 hatte der Kirchenvorstand ein an die Kirche grenzendes Grundstück gekauft und 1910 ein Heim für berufstätige, alleinstehende Mädchen gebaut. 1914 bis 1918 war es Kriegs-Reservelazarett und danach als Herz-Jesu-Kloster Belegkrankenhaus bis zur Schließung 1966. Als „Klösterchen“ hatte es einen guten Ruf, konnte allerdings den Anforderungen an moderne und größere Kliniken nicht entsprechen. Nach Umbau wurde es 1967 Altenheim als „Damenstift Herz-Jesu“. Von 1910 bis 1977 waren hier Augustinerinnen aus Neuss tätig. 1994 musste es aus Gründen des Brandschutzes geschlossen werden. Danach übernahm die Wuppertaler Caritas das Gebäude. Als „Internationales Begegnungszentrum“ wird es seit 1999 genutzt.

Auch das ehemalige Pfarrhaus wurde 2008 von der Caritas gekauft und beherbergt seit 2009 die Jugendschutzstelle. Allerdings blieben der kleine Pfarrsaal und ein Sitzungszimmer mit Küche zur Nutzung durch die Gemeinde erhalten.

Der Kindergarten

Westlich der Kirche zur Wupper hin wurde 1950 ein Kindergarten eröffnet, der am 3. Juni 2000 sein 50jähriges Bestehen feiern konnte. Zunächst hatten auch hier Augustinerinnen die Leitung, danach werden in den Unterlagen Elisabeth Achilles, Gisela Jancker und Ursula Tigges als verantwortlich genannt.

Zuletzt war Claudia Lemke Leiterin bis zur Schließung im Sommer 2010.

Der Pfarrbrief

1978 erschien der erste Pfarrbrief, gestaltet und zusammengestellt von Sylvia und Norbert Florian.

1984 - 1986 hatten Annegret und Wolfgang Pillmann die Redaktionsleitung, danach Rolf Krappen fast 25 Jahre. Ab 2002 wurde der Pfarrbrief fast immer an alle Haushalte der Gemeinde verteilt werden. Die Redaktion übernahm Gisela Grüneberg. Seit 2007 wird der Pfarrbrief gemeinsam mit St. Antonius herausgegeben.

Partnerschaft der Gemeinde mit Armen in Peru

Seit 1989 verbindet Herz-Jesu und St. Pius X. eine Partnerschaft mit der Pfarrgemeinde Jesus Artesano (Jesus der Handwerker) in Las Delicias de Villa, einem armen Vorort der peruanischen Hauptstadt Lima. Margarita Colmillo, eine Schwester vom Orden des Hl. Vinzenz von Paul, und ihre Mitschwester haben dort einen Kindergarten für 300 Kinder aufgebaut. Zu diesem Komplex gehören eine medizinische Station, in der die Kinder gegen Atemwegs- und Magenkrankungen oder Anämie behandelt werden, eine Armenküche, eine Nähstube und eine Bibliothek mit Computern, die allen Jugendlichen der Gegend offen steht. Die Arbeit wird durch Spenden, z.B. bei der monatlichen Cafeteria, unterstützt.

Auch Teile der Erlöse vom Adventsbasar und Pfarrfest in St. Antonius sind dafür bestimmt.

Zum Bau der Herz-Jesu Kirche

Von Gerhard August Fischer, dem damals sehr bekannten Barmer Architekt, der u.a. Schloss Burg wieder aufgebaut hatte und als Planer und Erbauer vieler Kirchen im Bergischen Land bekannt wurde, stammen auch die Pläne der Herz-Jesu Kirche. Im Stil der Neugotik entwarf er eine dreischiffige Hallenkirche mit leicht von der Fassade zurückgesetztem Turm. Etwas von der Straßenflucht zurückgesetzt, entstand mit dem Pfarrhaus und gegenüberliegenden Kloster ein kleiner Vorplatz. Die Wandflächen des Ziegelbaus sind verputzt, die Fassade aus Sandstein.

Die Länge der Kirche beträgt 45 m, die Breite 15 m, die Höhe 15 m. Der Turm hat eine Höhe von 29 m.

Die Ausstattung heute

Im Lauf der Geschichte ist die Herz-Jesu Kirche mehrfach renoviert und verändert worden. Von der früheren Ausstattung hat sich der Kreuzweg erhalten, ebenso die vereinfachten Seitenaltäre und einige Figuren. Auch die Orgel hat nach Umbauten einige ältere Teile. Zu erwähnen sind die neugotischen Beichtstühle und die ursprünglichen Glasfenster des Chores. Die Fenster im Langhaus wurden unter Verwendung früherer Fenster um 1980 erneuert.

Der polygonale Taufstein stand früher in der hinteren rechten Kapelle, die durch ein zweiflügeliges schmiedeeisernes Gitter abgetrennt ist. Heute steht er mit einer Abdeckung, die die Taufe Jesu durch Johannes darstellt, vor dem Josephsaltar.

Teile der Kirchenbänke mit schlichten geschnitzten Wangen stammen aus der Ersteinrichtung.

Die Neugestaltung des Chorraumes erfolgte 1965 nach Plänen von Prof. Elmar Hillebrand (Köln). Altar, Ambo und Sakramentshaus sind aus einem Stein in Verona-Rot. Tabernakel und Osterleuchter entwarf ein Schüler von Hillebrand (Hughes). Die Arbeiten zur Umgestaltung betreute der Architekt Kurt Faber, der als Schüler von Prof. Rudolf Schwarz auch am Bau der Kirche St. Pius X. mitgewirkt hatte und u.a. 1963 die Kapelle am Petruskrankenhaus erbaute.

Die Marienstatue, die Figuren des hl. Josef und des hl. Antonius sowie die Herz-Jesu Statue wurden in den letzten Jahren restauriert und erhielten eine neue Aufstellung.

Im hinteren linken Raum erinnert eine große Pieta an Opfer der Kriege.

Die Glocken

Drei der vier ersten Glocken der Herz-Jesu Kirche mussten im ersten Weltkrieg 1917 abgeliefert werden. 1924 wurden diese wieder erneuert.

Auch im zweiten Weltkrieg wurden im Februar 1942 drei Glocken abgeholt.

Heute hängen im Turm der Kirche die Glocken:

Maria (1908)	340 kg
Leihglocke aus Christburg (1730)	424 kg
Fatima (1954)	1050 kg
Pius (1954)	180 kg
Herz-Jesu (1964)	1800 kg
Joseph (1964)	700 kg



Zeittafel zur Pfarrgeschichte

1888 Am 4. November gründen Unterbarmer Katholiken einen „Verein zur Erbauung einer katholischen Kirche in Unterbarmen“, bis zum Ende des Jahres hat der Verein schon 90 Mitglieder.

1894 Am 5. August beschließt die Generalversammlung für die zu erbauende Kirche den Titel „Herz-Jesu-Kirche“.

1895 An der damaligen Bismarckstraße (seit 1935 Hünefeldstraße) wird ein Grundstück gekauft.

1899 Der Barmer Architekt Gerhard August Fischer, der auch beim Bau der Antoniuskirche tätig war und die Oberbarmer Kirche St. Johann-Baptist plante, wird mit der Planung der Herz-Jesu-Kirche beauftragt.

1902 Am 15. März beginnen die Bauarbeiten und am 26. Juni wird der Grundstein zur Kirche gelegt. Gleichzeitig wird das Pfarrhaus gebaut.

1903 Am 10. November wird die Kirche durch den Kölner Weihbischof Dr. Josef Müller konsekriert. Rektor der Kirche wird Hugo Husten.

Schon am 4. Juni wird ein „Katholischer Arbeiterverein“ gegründet. Es gibt den Vincenzverein und den Elisabethverein, deren Gründungsdatum nicht mehr bekannt ist. Am 27. Dezember wird ein Kirchenchor gegründet.

1907 Zum 1. Oktober wird die Gemeinde offiziell errichtet und am 26. November Rektor Leopold Schösser zum ersten Pfarrer ernannt. (Bis 1922)

1908 Am 12. Januar findet die erste Versammlung des „Müttervereins“ statt. Für die Kirche wird eine neue Kanzel angeschafft.

1910 Am 24. Juli ziehen 4 Ordensschwwestern ein. Die Augustinerinnen mit dem Mutterhaus in Neuss übernehmen Aufgaben in der Gemeinde, später bis zu ihrem Weggang 1977 auch das Krankenhaus und den Kindergarten.

1914 Neben der Kirche wird das Herz-Jesu-Kloster eröffnet.

1920 Am 29. September wird der seit 1914 geplante Hochaltar aufgestellt. Angefertigt wurde er vom `päpstlichen Hofgoldschmied` Johann Vorfeld aus Kevelaer.

1922 Josef Kolling wird neuer Pfarrer, er stirbt am 10. August 1932.

1932 Neuer Pfarrer wird Josef Hermkes.

1936 Im März wird die umgebaute und erweiterte Orgel der Firma Faust (Schwelm) eingeweiht.

1942 Im Februar müssen drei Glocken abgeliefert werden. Schon im 1. Weltkrieg waren 1917 drei Glocken als „Metallspende“ abgeholt worden. Diese wurden 1924 erneuert.

1946 Auf Wunsch der Gemeinde zieht erstmalig eine Pfarrprozession durch Unterbarmen.

1950 Ein Kindergarten wird neben der Kirche errichtet.

1955 Die ersten Pläne für den Neubau der Kirche St. Pius X. entstehen. . Am 24. Juli wird der Grundstein zur Kirche St. Christophorus gelegt.

1963 Wegen starker Bauschäden wird die Westfront erneuert. Gleichzeitig wird der Chorraum umgestaltet.

1964 Am 4. November wird Karl Rödder zum Pfarrer ernannt. Seit 1958 ist er Kaplan an Herz-Jesu und seit 1961 Pfarrverwalter.

1968 am 5. Oktober stirbt Pfarrer Josef Hermkes im Alter von 87 Jahren.

1977 Die Ordensschwwestern verlassen die Gemeinde.

1978 Regelmäßig wird ein Pfarrbrief erstellt.

1988 Nach aufwendigen Baumaßnahmen an Statik und Gewölbe kann die Kirche wieder genutzt werden.

1989 Beginn der Partnerschaft mit dem Sozialprojekt in Peru.

1993 Erste Gespräche der Pfarrgemeinderäte von St. Antonius, St. Marien, St. Konrad, und Herz-Jesu (mit St. Pius) im neuen Seelsorgebereich Barmen West.
Eine Trennung der „Bergschiene“ von der „Talschiene“ erfolgt 2004.

1994 Schließung des „Damenstiftes“ und 1999 Eröffnung des „Internationalen Begegnungszentrums“.

1995 Pfarrer Karl Rödder geht in den Ruhestand und Pfarrer Theo Löckenhoff von St. Antonius übernimmt die Verantwortung in der Verwaltung.

2001 Erste Sitzung der Pfarrgemeinderäte von Herz-Jesu und St. Antonius zu Fragen der weiteren Zusammenarbeit.

2002 Am 6. Februar stirbt Pfarrer Karl Rödder stirbt im Alter von 86 Jahren.

2003 Im Juni wird mit einer Festwoche der 100. Jahrestag der Kirchweihe gefeiert.

2006 Nachdem schon seit einiger Zeit die „Wöchentlichen Mitteilungen“ gemeinsam mit St. Antonius herausgegeben werden, gibt es nun auch einen gemeinsamen Pfarrbrief.

2007 Nach dem Tod von Pfarrer Theo Löckenhoff am 16. Januar wird am 1. August Msgr. Michael Haupt neuer Pfarrer.

2009 Mit Jahresbeginn wird die Fusion der Gemeinden Herz-Jesu und St. Antonius wirksam. Am 22. März wird der neue gemeinsame Kirchenvorstand gewählt und am 8. November der Pfarrgemeinderat.



Postkarte um 1935

Impressum

Herausgeber:

Kath. Pfarrgemeinde St. Antonius,
Unterdörnen 137, 42275 Wuppertal

Text und Zusammenstellung:

Werner A. Zimmermann

Droste Druck, Wuppertal

Auflage 300

10/2013

Listen

Pfarrer der Gemeinde

Husten, Hugo	1903 - 1907
Schlösser, Leopold	1907 - 1922
Kolling, Josef	1922 - 1932
Hermkes, Josef	1932 - 1965
Rödder, Karl	1965 - 1995
Löckenhoff, Theo	1995 - 2007
Haupt, Michael	2007

Beckmann, Hermann	1949 - 1950
Lümmen, Ludwig	1932 - 1938
Milz, Peter	1954 - 1956
Peerbooms, Ludwig	1956 - 1958
Savels, Heribert	1956 - 1963
Rödder, Karl	1958 - 1961
Sagel, Josef	1963 - 1968
Ondraczek, Franz	1968 - 1975

Kapläne in der Gemeinde

Bernards, Paul	1904 - 1908
Damen, Otto	1908 - 1909
Pschmidt, Johannes	1909 - 1921
Zöller, Stephan	1921 - 1923
Höing, Alfons	1924 - 1932
Knauf, Josef	1923 - 1927
Strauß, Josef	1932 - 1940
Hilbert, Johannes	1940 - 1947
Jacobs, Ludwig	1938 - 1946
Friedhoff, Karl	1946 - 1949
Wulfers, Josef	1947 - 1952

Ab 1995 sind Kapläne, Diakone und Laien im Seelsorgebereich bzw. in St. Antonius auch für Herz-Jesu ernannt.

Vorsitzende des Pfarrgemeinderates in Herz-Jesu:

Rolf Krappen	1968 – 1981
Wolfgang Pillmann	1981 – 1985
Heinz Horrion	1985 – 1989
Vera Fertig	1989 – 1997
Elisabeth Haddenbruch	1997 – 2001
Gisela Grüneberg	2001 – 2009

Verwendete Literatur und Quellen

Festschrift 1903 – 1953,
50 Jahre Katholische Herz-Jesu Kirchengemeinde und Herz-Jesu-Kirchenchor, Unterbarmen

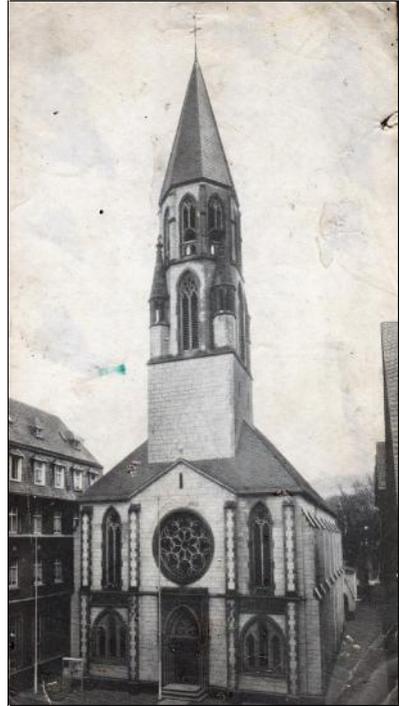
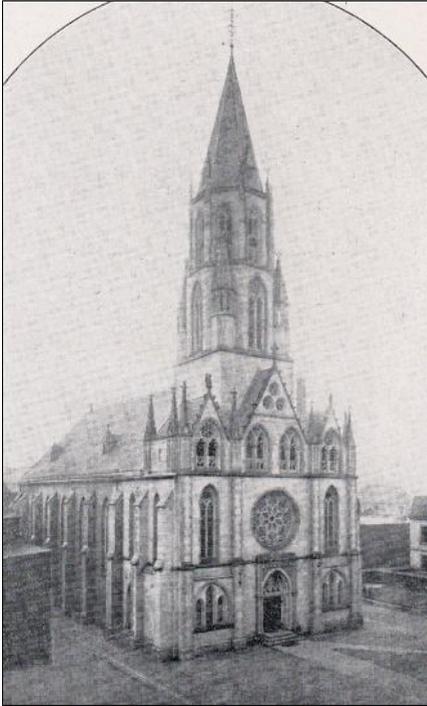
Festschrift 1903 – 1978,
75 Jahre Katholische Gemeinde Herz-Jesu Wuppertal-Unterbarmen

Diamantenes Priesterjubiläum des Erzbischöflichen Rates, Definitors Josef Hermkes
Pfarrer an Herz-Jesu zu Wuppertal-Barmen (1965)

Pfarrbrief 2 / 2003, Herz-Jesu Wuppertal-Barmen 100 Jahre
1903 - 2003

Kirchen und Gottesdienststätten in Barmen
Herausgeber Sigrid Lekebusch, Florian Speer - Berg. Geschichtsverein, Abt. Wuppertal
2008

Verschiedene Unterlagen, Bilder, Artikel und Akten aus dem Pfarrarchiv von St. Antonius
und aus der Sammlung Werner Zimmermann



*Die Herz-Jesu Kirche nach Ihrer Erbauung 1903 (links)
und nach der Renovierung in den Jahren 1963 / 65.*